Betende Schicksalsgemeinschaft

Autor(en): **Würth, C.E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ob Knecht, ob Ueberwinder, — sie gestehn zu aller Zeit, — das höchste Glück der Erdenkinder, — sei nur die Persönlichkeit." Für Goethe war die Persönlichkeit das Letzte, für uns ist sie nur das Zweitletzte. Das Höchste ist Gott.

Zum Schlusse möchte ich noch eine Bemerkung machen, um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen.

Ich habe in meinen Ausführungen die Natur immer im ursprünglichen, unverdorbenen Zustande genommen. Erfahrung und Offenbarung aber belehren uns, dass nicht nur die individuelle, sondern auch die gemeinsame Natur aller verdorben ist. Zwischen Geist und Fleisch, zwischen dem höheren und niederen Menschen besteht ein heilloser Zwiespalt. Dieses Erbverderben muss zuerst geheilt werden, bevor der Mensch zur Vollpersönlichkeit heranreifen kann. Das kann nur durch Jesus Christus, den Gottmenschen, geschehen. Durch seine Gnade heiligt er unsere Person. Und in der Heiligung der Person findet die allmähliche Heilung der Natur statt. Die Gestaltung der Person zur Vollpersönlichkeit. Die Heranbildung des Ebenbildes Gottes zum Vollbilde ist in der übernatürlichen Ordnung des Heiles nun gleichbedeutend dem allmählichen Heranwachsen des Kindes Gottes zu Vollalter Jesu Christi.

Fryburg. *P. Anton Rohner.*

Religionsunterricht

Betende Schicksalsgemeinschaft

Es gibt auch unter den Schulkindern „Kirchenspringer"., Ich verstehe darunter solche, welche zwar die „Pfarrei-Statistik" in bezug auf Kommunionempfang und Besuch der Werktagsmessen und Abendandachten zweifellos günstig beeinflussen, ohne aber von Mensch zu Mensch „Salz der Erde" zu sein. Sie sind, wie ihre kongenialen Brüder und Schwestern älteren Geburtsdatums, für viele ein Stein des Anstosses, nicht weil sie viel beten, wohl aber deshalb, weil sie zwar „die Uebernatur" eifrig pflegen, aber „die Natur" nicht nachnehmen. Das ist eine alte Geschichte, die aber immer wieder jung wird.

Vielleicht kann man dagegen folgendes machen:

Dem „Gebet nach dem Unterricht" fügen wir hie und da ein andächtiges „Vaterunser" bei, das die Natur gehörig mitengagiert

Wir wollen beten, z. B. dass wir in der Erfüllung unserer Berufspflichten als Schüler und Schülerinnen ebenso treu sind wie im Besuch der Schulmesse. Die Intention kann gelegentlich ohne Kommentar gegeben werden. Gelegentlich ist ja kein Kommentar der beste Kommentar. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn irgend ein konkretes Vorkommnis im Schulbetrieb jeden Zweifel darüber, wie das eigentlich gemeint sei, überflüssig macht.

Wenn man über das hochzeitliche Kleid spricht, das zum Empfang der heiligen Kommunion notwendig ist, lässt sich gelegentlich eine Bemerkung darüber einfügen, dass auch Versager auf natürlichem Gebiet das heiligmachende Gewand der Seele verunstalten. Dabei streift man, ohne persönlich zu werden, einige immer wiederkehrende Aktualitäten, z. B. die Nachlässigkeit in der Hilfeleistung im häuslichen Geschehen, in der Werkstatt des Vaters, in der Küche der Mutter usw. Ab und zu geschieht ein Hinweis auf ein Bild an der Wand, das, irgend einer illustrierten Zeitschrift entnommen, das Sorgenbündel der Eltern plastisch darstellt. Sind alte

Leute verspottet oder Schulkameraden oder Tiere gequält worden, so wird ein peinlicher Untersuch nicht selten an Wirkung übertroffen, wenn man, ohne mit den Wimpern zu zucken, mit den Kindern ein Gebet verrichtet, dass solches von Seite derselben nie geschehe. Ist ein Schüler krank oder liegt ein Familienglied desselben darnieder, so betet man ebenfalls für ihn. Droht Arbeitslosigkeit, so ist man derer betend eingedenk, die um ihr tägliches Brot bangen.

Dem Beispiel von R. P. Paul Wymann O. S. B. selig folgend, widmet der Schreiber dies auch jedem seiner verstorbenen Pfarrkinder jeweils im Unterricht einen kurzen Nekrolog, der zwar ab und zu einer reiflichen Ueberlegung bedarf, damit der Nachruf auf den einen nicht in eine Lobhudelei und jener auf den andern nicht in eine lieblose Kritik über ein Schicksal hinausläuft. Der Zweck der Uebung besteht einzig und allein in einer besinnlichen Betrachtung über das Leben und Sterben an Hand des konkret Miterlebten, wobei das abschliessende Gebet die Schicksalsgemeinschaft vor Gott zu dokumentieren hat. Auch dieses und jenes, das in der grössern Welt geschieht, wird in das Gebet eingeschlossen: die jüdischen Emigranten, die ausgehungerten Kinder, die zu uns auf einen Erholungsurlaub kommen, die Soldaten, die auf den Schlachtfeldern halbtot herumliegen, fern von den Eltern und Geschwistern, von Frau und Kind usw. Berichten die Zeitungen von einem Unglück, wird ebenfalls gebetet. Sogar den Landesverrätern war ein Gebet für eine glückselige Sterbestunde geschenkt. Alles geschieht ohne ermüdende Häufung, aber doch so, dass bei sich zwanglos ergebenden Gelegenheiten eine betende Schicksalsgemeinschaft unter den Schülern selbst und zwischen den Schülern einerseits und ihrem nähern und weitern Bekanntenkreis anderseits geschaffen wird. Das Resultat entspricht durchaus dem gesteckten Ziel, Natur und Uebernatur im Erleben der Kinder ineinander überfliessen zu lassen, so dass sich die Religiösität auch in den rein weltlichen Belangen als nachhaltiger Kulturfaktor auswirkt.

Es wird in den gesellschaftlichen und politischen Bezirken sehr viel in Gerechtigkeit, Humanität und Caritas . . . gemacht, nach meiner Beobachtung mit dem Erfolg, dass, trotz der vielen und grossangelegten Reden, die Koalition der Mächtigen und Grossen auf irgend eine Weise doch stets den Sieg davon trägt. Wer weder so noch anders mit irgend etwas drohen kann, das Furcht erzeugt, kommt zu kurz, wo immer er ansetzt. Ich vermag darum den vielseitigen sozialen Strömungen der Gegenwart je länger je weniger Geschmack abzugewinnen. Von Mensch zu Mensch haben sie die Menschheit nur wenig vorwärts gebracht, im Materiellen und im Seelischen. Darum mache ich den Vorschlag, im Religionsunterricht die betende Schicksalsgemeinschaft zu pflegen, und dies an Hand von Gebetsmeinungen, die der Alltag jedem feinfühlenden Katecheten selbst diktiert . . . und aus dem Milieu heraus, in welchem auch er schafft und leidet und Brücken bauen soll zwischen allen, die ihm anvertraut sind.

St. Peterzell. *C. E. Würth.*

Volksschule

Zur Geographie der 5. Klasse

Geographie heisst im engsten Sinne Kenntnis deiner Heimat, deiner heimatlichen Scholle, deines Vaterlandes.

Selbst ergraute Männer erzählen mit Vorliebe von ihrem kleinen Heimatdörfchen. Jedes Oertchen in unserm kleinen Vaterlande